

Römisch-katholische Pfarrei "Christus König" Radebeul

Aus der Geschichte der Pfarrei "Christus König" zu Radebeul

Quelle: Festschrift zur Kirchweihe (25.11.2001)

Nachdem der katholische Pfarrer Dr. Eisenberg 1539 Kötzschenbroda verlassen hatte, erlosch, bedingt durch die Reformation, das katholische Leben in der Lößnitz für fast 400 Jahre.

Am 01. Januar 1926 wurde durch Bischof Dr. Schreiber in Kötzschenbroda ein neues, eigenständiges Seelsorgeamt errichtet. Zum Pfarrer wurde Dr. Joseph Just ernannt.

Der Auftrag des Bischofs an Dr. Just, erteilt am 01. September 1925, lautete: "Gehen Sie nach Kötzschenbroda, errichten Sie ein Pfarramt und sorgen Sie für einen religiösen Mittelpunkt beziehungsweise für ein Gotteshaus. Geld habe ich keines."

Nur einige Jahre zuvor, 1921, war das Bistum Meißen als katholisches Bistum wieder erstanden. Zunächst wurde Kötzschenbroda von der katholischen Hofkirche mit betreut, später von der St.-Josephs-Kirche in Pieschen.

Ein katholischer Gemeindeverein hielt die Katholiken zusammen. Dieser war es auch, der Bischof Dr. Schreiber um einen eigenständigen Seelsorger bat und um ein eigenes Gotteshaus.

Endlich, am 14. Februar 1926, erfolgte die feierliche Einführung von Pfarrer Dr. Just durch Erzpriester Bodenburg. Übrigens fand diese Einführung in der evangelischen Friedhofskapelle Kötzschenbroda statt.

Die dazugehörige Gemeindefeier war am 18. Februar in der "Goldenen Weintraube".

Zum neu errichteten Seelsorgeamt gehörten die damals noch selbständigen Gemeinden Kötzschenbroda, Radebeul, Niederlößnitz, Oberlößnitz und 33 Ortschaften von Zitzschewig über Moritzburg bis Radeburg hin.

Sogar Coswig und Weinböhlen wurde anfangs von Kötzschenbroda aus betreut.

Für die regelmäßigen Sonntagsgottesdienste stellte die evangelische Friedenskirchgemeinde den Katholiken ihre Friedhofskapelle zur Verfügung. Für die Gläubigen in den Außenstationen wurden Gottesdienste u.a. im Radeburger Ratkeller, in der Coswiger Kreuzkirche, im Zentralgasthof Weinböhlen und später in der Schlosskapelle Moritzburg gefeiert.

Da wegen der Wohnungsnot keine Unterkunft zu finden war, wohnte Pfr. Dr. Just noch über ein Jahr lang im Pfarramt der Hofkirche in Dresden.

Die Gemeinde bestand aus fast 1800 Mitgliedern, die sich im Gemeindeverein, Mädchenverein, Gesellenverein, Kirchenchor und später auch im Frauenbund organisierten.

Selbst ein Gemeindeblatt namens "Bausteine" erschien 14-tägig. Es trug das Motto: "Ohn Gottes Gunst all Bau'n ist umsunst".

Durch den Zuzug von Dr. Ferdinand Haering, einem Tierarzt, der in der Heinrichstr. 9 ein Haus gekauft hatte und dem Pfarrer ein Zimmer als Unterkunft anbot, wurde die Gemeindegemeinschaft wesentlich erleichtert. Im Garten dieses Grundstückes stand ein leer stehendes Gebäude, das zu einer Kapelle umgebaut wurde. Diese wurde am 18. März 1927 als "St.-Josephs-Kapelle" eingeweiht. Hier wurden die täglichen Gottesdienste gefeiert. Für die Sonntagsgottesdienste war sie jedoch viel zu klein.

Daher war die Gemeinde weiterhin bemüht, einen eigenen Kirchbauplatz zu erlangen.

Kaplan Opitz aus Dresden hatte ein Grundstück auf der Meißner Str. 172 erworben und überließ dieses für einen symbolischen Kaufpreis der Kötzschenbrodaer katholischen Gemeinde.

Jetzt plante man, dort eine richtige Kirche zu bauen. Die Pläne scheiterten jedoch, weil der Mieter nicht ausziehen wollte.

Also suchte man weiter, und Domdekan Hartmann empfahl, das Grundstück Borstr. 11 zu kaufen. Dieses hatte vormals dem Oberhofzeremonienmeister des deutschen Kaiser gehört und danach dem Landtagsabgeordneten König, der es aber aus finanziellen Gründen nicht halten konnte.

Im Oktober zog Dr. Just in das neu erworbene Pfarrhaus. Im Erdgeschoß sollte eine Kapelle eingerichtet werden.

Ein dafür neu gegründeter Kirchenbauausschuss beauftragte den Architekten Franz Jörissen aus Kötzschenbroda mit der Leitung der Arbeiten.

Die Ausmalung der Kapelle übernahm der Historienmaler und Restaurator Ermenegildo Antonio Donadini, dessen barocke Deckenbemalung große Beachtung fand.

Am 04. März 1928 feierten die Katholiken der Lößnitz den Festgottesdienst zur Einweihung der neuen Kapelle, die Christus, dem König, geweiht war. Unter großer Beteiligung auch der weltlichen Behörden hielt Erzpriester Bodenburg, assistiert von Pfr. Just und Pfr. Behrend aus Coswig die feierliche Benediktion.

Die dazugehörige Gemeindefeier war am 08. März im großen Saal der "Goldenen Weintraube".

Das religiöse Leben der Gemeinde wuchs beständig. Neben Fronleichnamsprozessionen, Erstkommunionfeiern, Firmungen spielten auch Kirchweihfeste, Sommerfeste und Fastnachtsvergnügen eine große Rolle im Gemeindeleben.

Das Gebäude Meißner Str. 172, ein uraltes Winzerhaus, wurde zu einem Jugendheim ausgebaut. Besonderen Anklang fand der Indianerraum mit Kamin und exotischem Inventar, der ein Anziehungspunkt auch für die Jugend aus Dresden und verschiedenen anderen Gemeinden war.

Am 30. Oktober 1937 wurde durch Bischof Petrus Legge das bisherige Seelsorgeamt Kötzschenbroda zu einer selbständigen Pfarrei erklärt.

Während der Hitlerherrschaft wurde der Religionsunterricht von den Schulen in die Pfarrei verlegt.

Durch die zusätzliche Betreuung von Lazaretten und Arbeitskommandos wurde die Seelsorge während des 2. Weltkrieges sehr umfangreich. Pfr. Dr. Just betreute viele

Katholiken in Arbeitskommandos, Franzosen, Italiener, Polen, Slowaken. Es gab für sie regelmäßig Gottesdienste in der Kapelle, so auch polnische Gottesdienste und Predigten in französischer Sprache, bis auch dies verboten wurde.

Nach dem 2. Weltkrieg stieg durch die vielen Vertriebenen und Flüchtlinge die Zahl der Katholiken auf über 6000. Es wurden sechs Außenstationen eingerichtet, um die Seelsorge aufrecht zu erhalten und Gottesdienste feiern zu können.

Auch die Kapelle in Radebeul wurde zu klein. Deshalb baute die Gemeinde eine ausgediente Baracke als "Seitenkapelle" an. Dieses Provisorium war als Übergangslösung errichtet worden, aber wie das so ist mit Provisorien, sie wurde fast 50 Jahre lang genutzt.

Mehrere Pläne und Versuche eines Kirchbaus scheiterten aus unterschiedlichen Gründen.

Im Oktober 1961 ging nach fast 35-jähriger Tätigkeit in der von ihm begründeten Gemeinde Dr. Joseph Just in den Ruhestand.

Sein Nachfolger, Pfr. Ernst Warg, kam ebenso wie Dr. Just aus Dresden und war vordem Kapellknabenpräfekt.

In dieser Zeit wurde die Kapelle neu gestaltet und durch eine Taufkapelle erweitert. Der Flügelaltar wurde in der Taufkapelle aufgestellt.

Die Kapelle selbst erhielt einen neuen Marmoraltar, entworfen von Egon Körner. Am 15. März 1964 konsekrierte Bischof Dr. Otto Spülbeck den neuen Altar. Altarkreuz, Tabernakel, Prozessionskreuz, Kreuzweg und Krippe stammten vom Görlitzer Künstler Dr. Georg Nawroth.

Unter Pfr. Warg entwickelte sich auch stark die ökumenische Zusammenarbeit mit den beiden evangelischen Gemeinden Radebeuls. Ökumenische Gottesdienste, Gemeindeabende, Glaubensseminare, Jugendabende und Kindertage gehörten zum kirchlichen Leben als wesentlicher Bestandteil dazu.

Im Mai 1972 fand in der Kapelle - wohl erstmalig im Bistum Dresden-Meißen - ein ökumenischer Gottesdienst statt, bei dem auch die russisch-orthodoxe Kirche durch ihren Priester Michael Dandar vertreten war.

Pfr. Warg starb am 05. Dezember 1982.

Sein Nachfolger wurde Pfr. Rolf Hock. Er wurde am 2. Fastensonntag 1983 durch Dekan Günter Hanisch feierlich in sein Amt eingeführt. Pfr. Hock regte eine Belebung der Kirchenmusik in der Gemeinde an. So wurden Kirchenchor und Kinderschola neu gegründet.

Im Dezember 1986 erfolgte der Einbau einer Kleinorgel in die Kapelle.

Nach der politischen Wende von 1989/90 erhöhte sich die Zahl der Gemeindeglieder durch den Zuzug vieler Familien aus den alten Bundesländern, von Aussiedlern und ausländischen Arbeitern. Besonders erfreulich dabei war die große Zahl junger Familien mit Kindern, die das Bild der Gemeinde spürbar veränderten.

Im August 1996 wurde Pfr. Hock in den Ruhestand verabschiedet. Er übergab am 18. September 1996 die Pfarrei an Pfr. Dr. Bernhard Dittrich.

Pfr. Dr. Dittrich initiierte den Bau einer neuen Kirche.

Im Oktober 1998, nach nur 2 Jahren als Gemeindepfarrer, wurde Pfr. Dr. Dittrich zum Leiter der Abteilung Pastoral im Bischöflichen Ordinariat berufen. Noch ein knappes halbes Jahr, bis 28. Februar 1999, übte er parallel dazu seine Aufgaben als Gemeindepfarrer in Radebeul aus.

Seine Nachfolge trat Pfr. Peter Dluhosch am 18. April 1999 an. Er übernahm damit auch die schwierige Aufgabe, den in Planung und Vorbereitung befindlichen Bau der neuen Kirche zu einem erfolgreichen Ende zu führen.

Die Kirchweihe fand als großes Fest am 25. November 2001 statt. Bischof Joachim Reinelt leitete den Festgottesdienst.

In den folgenden Jahren erfolgte der Ausbau der Pfarrvilla zum Gemeindezentrum.